
Die Erfolgsbilanz der Schweiz an den Olympischen Spielen von London 2012

Hanspeter Stamm und Markus Lamprecht

Observatorium Sport und Bewegung Schweiz

c/o Lamprecht und Stamm Sozialforschung und Beratung AG • info@LSSFB.ch

Zürich, Oktober 2012

Überblick

Wie in früheren Jahren, hat das Observatorium Sport und Bewegung Schweiz auch im Anschluss an die Olympischen Spiele von London eine Analyse der Schweizer Erfolgsbilanz vorgenommen, die im vorliegenden Bericht dokumentiert ist. Die Analyse basiert auf einer Datenbank, welche die Medaillen und Diplome aller Olympischen Spiele seit 1964 nach Teilnehmerland, Sportart und Geschlecht enthält. Entsprechend ist im Gegensatz zu vielen anderen Standortbestimmungen nicht nur eine Analyse der Anzahl Medaillen, sondern auch eine erweiterte Analyse von Diplomrängen möglich. Der Vergleich mit andern Teilnehmerländern und Austragungsjahren ermöglicht überdies eine differenzierte Einschätzung der aktuellen Erfolgsbilanz.

Vor diesem Hintergrund enthält das vorliegende Dokument eine Reihe von Resultaten zur historischen Entwicklung der Schweizer Erfolgsbilanz bei Olympischen Sommerspielen zwischen 1964 und 2012. Für die Einschätzung des Erfolgs wurden dabei die die folgenden drei Variablen gebildet:

- Anzahl Medaillen (unabhängig davon, ob es sich um Gold-, Silber- oder Bronzemedailles handelt);
- Anzahl Rangierungen in den ersten acht Rängen (Top 8), das heisst: Medaillen plus Olympische Diplome;
- Rangpunkte: Hier werden die Top 8-Rangierungen in eine Punktwertung übersetzt, wobei eine Goldmedaille acht Punkte, eine Silbermedaille sieben Punkte etc. ergibt. Der achte Rang bringt noch einen Punkt.

Grunddaten und historischer Vergleich

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Erfolgsbilanz der Schweiz im Zeitraum 2000 bis 2012, während die Abbildungen 1 bis 3 die Entwicklung der Schweizer Erfolgsbilanz seit 1964 bezogen auf die Gesamtzahl der Medaillen (Abbildung 1), Top-8-Rangierungen (Abbildung 2) und Rangpunkte (Abbildung 3) sowie differenziert nach Männern und Frauen zeigen.

Aus der Tabelle und den Abbildungen geht hervor, dass die Schweizer Delegation, die in London insgesamt 4 Medaillen und 6 Olympische Diplome gewann, weniger erfolgreich abschnitt als in verschiedenen vorangehenden Olympischen Spielen.

Mit Bezug zu den Medaillen muss bis Barcelona 1992 zurückgegangen werden, um eine geringere Ausbeute festzustellen (1 Medaille). Ebenfalls geringer waren die Medaillenerfolge in Moskau (1980, 2 Medaillen) und München (1972, 3 Medaillen), während in Tokyo (1964), Montreal (1976) und Seoul (1988) wie in London vier Medaillen gewonnen wurden.

Bei den Finalrängen (Top 8-Rangierungen, d.h. Medaillen plus Diplome) findet sich seit 1964 keine einzige Austragung Olympischer Spiele, in denen weniger Medaillen und Diplome gewonnen wurden. Einzig die Spiele von 1976 (Montreal) sind vergleichbar, indem dort ebenfalls sechs Diplome und vier Medaillen resultierten.

Bezüglich der Rangpunkte handelte es sich bei Montreal 1976 um die einzigen Spiele seit 1964, in denen der Wert von 2012 unterboten wurde. Allerdings bewegt sich die Ausbeute von London in einem sehr ähnlichen Rahmen wie in Barcelona 1992 und München 1972.

Wie in den meisten früheren Austragungen der Olympischen Sommerspiele seit 1964 ist der Erfolgsbeitrag der Männer grösser als derjenige der Frauen. Sowohl Männer als auch Frauen mussten in London gegenüber den Spielen von Peking Einbussen hinnehmen.¹

Bemerkenswert ist zudem der Befund, dass die Anzahl der Top 8-Rangierungen stärker zurückgegangen ist als die Anzahl der Medaillen. Dieses Resultat könnte darauf hindeuten, dass die vergleichsweise geringe Anzahl an Medaillen in London nicht allein auf fehlendes Wettkampfglück – wie dies in Barcelona in gewissen Fällen wohl der Fall war –, sondern teilweise auf das Fehlen von Athleten und Teams zurückzuführen ist, die hervorragende Leistungen zu erbringen vermochten. Um diese Vermutung zu klären, wären zusätzliche Analysen auf der Ebene von Sportarten, Athleten und Teams notwendig, die mit den vorliegenden Daten nicht möglich sind.

Obwohl alle Indikatoren eine Verminderung des Erfolgs zeigen, gilt es festzustellen, dass die Resultate von London durchaus noch innerhalb einer in gewissem Sinne normalen Bandbreite liegen. So wie es in der Vergangenheit positive Ausreisser gab (Los Angeles 1984, Sydney 2000), kann es auch weniger erfolgreiche Spiele geben (Montreal 1976, Barcelona 1992, London 2012). Man kann mit anderen Worten also noch nicht von einer Trendwende sprechen. Vielmehr werden erst die Spiele von Rio de Janeiro zeigen, ob es sich in London um einen kurzfristigen Taucher oder die Fortsetzung eines Negativtrends handelt, der sich seit Athen abzuzeichnen scheint.

Internationaler Vergleich

Auch die in den Tabellen 1 und 2 sowie den Abbildungen 4 bis 7 dargestellten internationalen Vergleichsdaten zeigen, dass der Schweizer Erfolg in London unterdurchschnittlich war.

Abbildung 4 zeigt, dass die Schweiz seit 1964 bei den Medaillen erst zum zweiten Mal seit Barcelona (1992) und bei den Top 8-Rangierungen sogar erstmals seit 1964 aus den ersten 30 Ländern ausgeschieden ist. Eine leichte Verbesserung erfährt die Einschätzung jedoch, wenn der mit der

¹ Die Goldmedaille und das Diplom in den Reitwettkämpfen erscheinen in den Abbildungen nicht bei den Männern, sondern nur in der Gesamtbilanz, da das Reiten als "gemischte" Sportart gilt.

Anzahl Goldmedaillen gewichtete Medaillenspiegel betrachtet wird, wie er u.a. vom IOC verwendet wird. Gemäss Tabelle 1 belegte die Schweiz in London den 33. Schlussrang und ist damit zwar weniger gut als in Peking (2008), aber besser als in Athen (2004) und Sydney (2000) klassiert.

Ein ausgeglicheneres Bild ergibt sich, wenn die "standardisierten" Erfolgsbilanzen in den Abbildungen 5 und 6 konsultiert werden. Abbildung 5 zeigt den Anteil an Prüfungen, in denen Schweizer Athleten und Teams Top 8-Rangierungen und Medaillen gewannen. Aus der Abbildung geht hervor, dass die Anzahl Finalplätze pro durchgeführte Prüfung zwar deutlich zurückgegangen ist, die Medaillenbilanz jedoch relativ stabil (wenn auch auf tiefem Niveau) verläuft.

Demgegenüber enthält Abbildung 6 die "standardisierten Schlussränge" der Schweiz seit 1964 bezogen auf die Anzahl Medaillen und Top 8 Rangierungen. Die Grafik gibt darüber Auskunft, welcher Anteil der Teilnehmerländer bei den verschiedenen Austragungen der Olympischen Spiele jeweils vor und hinter der Schweiz klassiert war. Gemäss der Abbildung war die Schweiz seit 1984 in aller Regel in den obersten 20 Prozent aller Teilnehmerländer anzutreffen, hat diese Position in London jedoch verloren: Sie befindet sich allerdings immer noch im obersten Viertel aller Teilnehmerländer.

Wird die Erfolgsbilanz der Schweiz mit dem Bevölkerungsumfang und der Wirtschaftskraft gewichtet, so zeigt sich gemäss Tabelle 2 in London 2012 ebenfalls ein Rückgang gegenüber den Vorjahren.

Die Gewichtung mit dem Bevölkerungsumfang ist daher von Interesse, weil von kleinen Ländern wie der Schweiz aufgrund ihres begrenzten Potentials nicht eine vergleichbare Gesamtausbeute an Diplomen und Medaillen erwartet werden kann wie beispielsweise von Deutschland, den USA oder China. War die Schweiz in der nach Bevölkerung gewichteten Betrachtungsweise in Sydney, Athen und Peking von einer Ausnahme abgesehen (Top 8-Rangierungen in Peking) in den Top 25 anzutreffen, ist sie in London nicht mehr in den ersten 40 klassiert.

Dass Medaillen und Diplome in der reichen Schweiz relativ "teuer" sind, konnte schon in früheren Analysen gezeigt werden. In der mit dem Bruttoinlandprodukt gewichteten Schlussrangliste hat die Schweiz gemäss Tabelle 2 seit 2000 in aller Regel einen Rang jenseits der Top 50 belegt. Erstmals ist die Schweiz in London bei den Top 8-Rangierungen jedoch aus den Top 100 gefallen.²

Eine mögliche Erklärung für den nachlassenden Erfolg der Schweiz könnte das Erstarken der Konkurrenz sein. Über den "Grosserfolg" Grossbritanniens anlässlich der Spiele von London wurde viel geschrieben, und tatsächlich vermochte die Veranstalternation ihre Medaillenausbeute seit Peking um 38 Prozent (von 47 auf 65) und ihre Top 8-Rangierungen um 33 Prozent (von 108 auf 144) bei gleichbleibender Anzahl Prüfungen (302) zu steigern. Allerdings hat sich der "Marktanteil" anderer Nationen nicht im selben Masse ausgedehnt: Die besten zehn Nationen gewannen in Peking beispielsweise 541 Medaillen und 1194 Top 8-Rangierung, in London dagegen 544 Medaillen (plus 1%) und 1213 Top 8-Rangierungen (plus 2%) – es kann also nur sehr bedingt von einer stärkeren Konzentration des Erfolgs bei den Spitzennationen die Rede sein.

Auch ein grundsätzliches Erstarken der anderen Länder lässt sich in London nicht nachweisen: Insgesamt gewannen in London 85 Länder Medaillen und 115 Länder klassierten sich mindestens einmal in den Top 8. Gegenüber Peking sind diese Werte (Medaillen: 86; Top 8-Rangierungen: 113) praktisch unverändert. In Athen war die Anzahl der Länder mit Top 8-Rängen ebenfalls vergleichbar (114), die Anzahl der Medaillengewinner jedoch etwas geringer (75) – in Athen liess sich allerdings noch kein Rückgang bei den Medaillen nachweisen.

Interessant ist vor diesem Hintergrund ein Blick auf die Erfolgsbilanz einiger in gewissem Sinne vergleichbarer Länder in Abbildung 7. Dem Vergleich ist zunächst zu entnehmen, dass die Schweiz mit dem Rückgang von Medaillen und Diplomen in London nicht alleine war: Auch Norwegen,

² Nur gerade acht Länder, die in London überhaupt Top 8-Rangierungen gewannen und für die Daten zur Wirtschaftskraft verfügbar sind (Kuweit, die USA, Chile, Japan, Indonesien, Indien, Pakistan und Saudi Arabien), liegen in dieser Betrachtungsweise hinter der Schweiz

Österreich und Belgien mussten teilweise herbe Rückschläge verbuchen. Bei allen erwähnten Ländern zeichnet sich aber offenbar eine Trendwende hin zu schlechteren Olympiabilanzen ab.

Allerdings zeigen die Beispiele Dänemarks, Schwedens und der Niederlande – die beiden letzteren Länder verbuchen ihre Erfolge auf einem deutlich höheren Niveau als die Schweiz -, dass auch Verbesserungen oder eine Besitzstandswahrung möglich sind. Auffällig ist hier insbesondere der deutliche Aufschwung bei den dänischen Top 8-Rangierungen.

Analyse nach Sportarten

Tabelle 3 enthält schliesslich Angaben zur der Entwicklung der schweizerischen Erfolgsbilanz in verschiedenen Sportarten seit 1992. Den untersten beiden Zeilen der Tabelle ist zunächst zu entnehmen, dass sich die Anzahl Sportarten, in der von der Schweizer Delegation überhaupt Medaillen und Diplome gewonnen werden, seit Sydney deutlich verringert hat.

Positiv zu werten ist bei einem Blick auf die Tabelle, dass in einigen Sportarten, in denen in der Vergangenheit schon Diplome und oder Medaillen gewonnen wurden, auch in London Erfolge verbucht werden konnten: Als "zuverlässige Erfolgsgaranten" können weiterhin Radsport, Reiten, Tennis und Triathlon gewertet werden. Unter gewissen Einschränkungen kann auch das Rudern zu dieser Gruppe gezählt werden, wo das eine Olympische Diplom in London allerdings weit entfernt von den Grosserfolgen in Atlanta und Sydney ist.

Nicht an frühere Erfolge anzuknüpfen vermochte die Schweiz dagegen im Kanu, dem Ringen, Schwimmen, Segeln, Turnen und Beachvolleyball. Ob es sich hier um einen kurzfristigen Rückgang oder eine Trendwende handelt, kann noch nicht abschliessend beurteilt werden. Zumindest im Kanusport, Ringen und Beachvolleyball liegen die "guten Zeiten" allerdings schon seit etwas länger zurück.

Zusätzlich konnten in einigen Sportarten, in denen früher ab und zu Erfolge resultierten – dazu gehören Fechten, Judo, Leichtathletik und Schiessen – in London keine Diplome und Medaillen gewonnen werden.

Insgesamt deuten die Resultate nach Sportarten damit auf eine gewisse Konzentration in einigen wenigen Sportarten hin – und dies, obwohl die Schweiz mit über 100 Personen in nicht weniger als 19 der in der Tabelle dargestellten Sportarten an den Spielen vertreten war.³

Schlussbemerkung

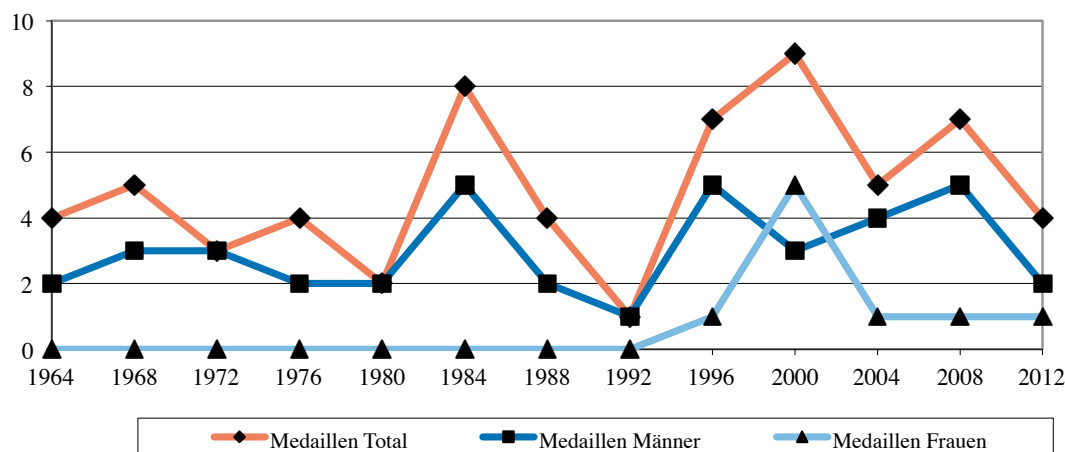
Die historische und international vergleichende Analyse zeigt, dass die Schweiz in London 2012 bezogen auf verschiedene Kriterien weniger erfolgreich abschnitt als an den meisten Olympischen Spielen der Zeit seit 1964. Konnte noch im Bericht zu Peking 2008 konstatiert werden, dass sich die Erfolgsbilanz der Schweiz "langfristig konstant entwickelt", so lagen die Resultate in London im unteren Bereich der historischen Bandbreite. Erst Rio de Janeiro wird jedoch zeigen, ob sich hier eine Trendwende abzeichnet, oder ob es sich bei London nur um einen der auch in der Vergangenheit ab und zu vorgekommenen kurzfristigen "Taucher" handelte.

³ Im Gegensatz dazu basieren die Erfolge der in Abbildung 7 dargestellten Vergleichsländer auf Top 8-Rangierungen in mehr Sportarten (Norwegen, Österreich, Belgien: 8 Sportarten; Dänemark, Niederlande: 13 Sportarten; Schweden: 14 Sportarten).

Tabelle 1: Vergleich der Schweizer Erfolgsbilanz in Sydney, Athen, Peking und London nach verschiedenen Kriterien

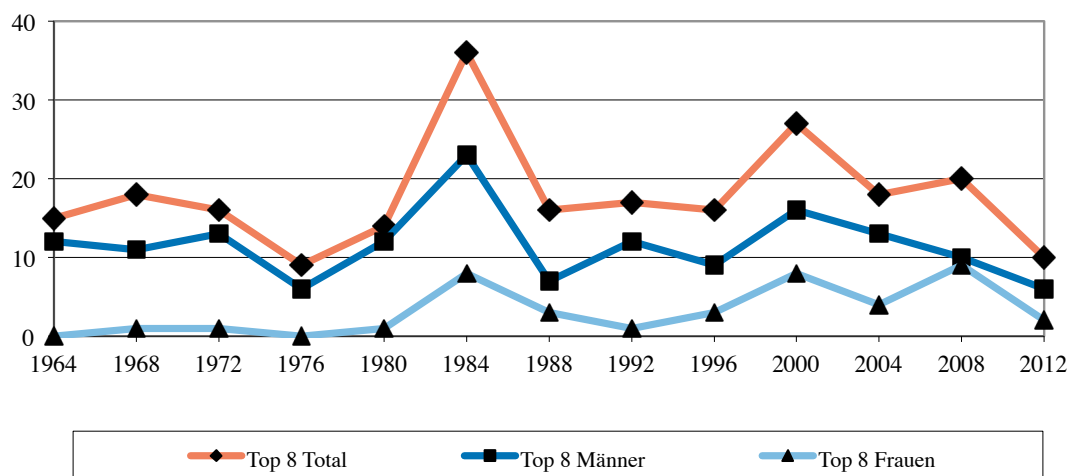
	Sydney 2000	Athen 2004	Peking 2008	London 2012
<i>Anzahl Medaillen</i>	9	5	7	4
<i>Anzahl Diplome</i>	18	13	13	6
<i>Anzahl Rangierungen in den Top 8</i>	27	18	20	10
Schlussrang				
nach Goldmedaillen geordnet	36	46	30	33
Medaillen insgesamt	25	36	26	41
Top-8-Rangierungen	22	29	27	49
Rangpunkte	24	32	28	47

Abbildung 1: Medaillen der Schweiz bei Olympischen Sommerspielen, 1964-2012



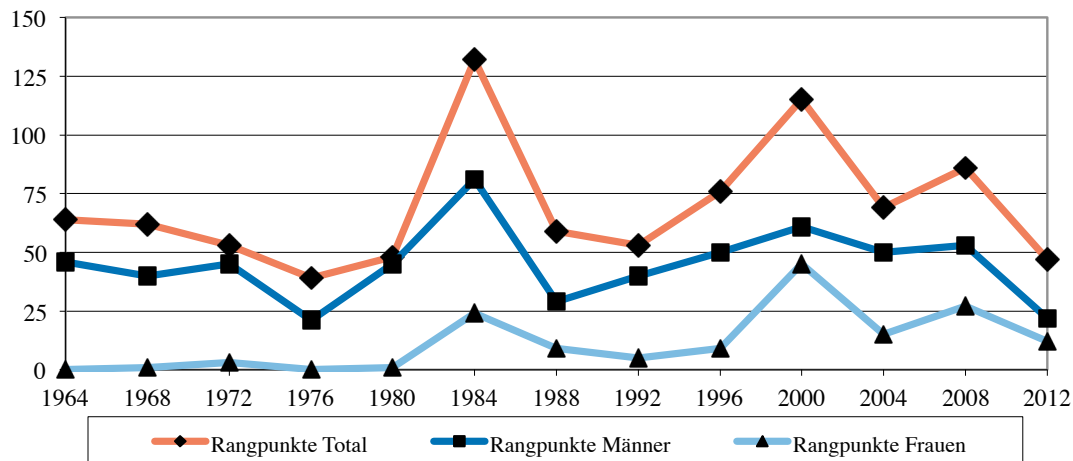
Hinweis: Abweichungen zwischen dem Total aus den Medaillen von Männern und Frauen und der Gesamtzahl Medaillen sind auf "gemischte Sportarten" (Reiten) zurückzuführen.

Abbildung 2: Anzahl Rangierungen in den Top 8 (Medaillen plus Diplome) der Schweiz bei Olympischen Sommerspielen, 1964-2012



Hinweis: vgl. Hinweis zu Abbildung 1.

Abbildung 3: Rangpunkte der Schweiz bei Olympischen Sommerspielen, 1964-2012



Hinweis: Die Rangpunkte errechnen sich nach dem folgenden Raster: Ein erster Rang ergibt acht Punkte, ein zweiter Rang sieben Punkte etc.. Der achte Rang bringt noch einen Punkt; vgl. auch Hinweis zu Abbildung 1.

Abbildung 4: Schlussränge der Schweiz bei Olympischen Sommerspielen, 1964-2012 (Schlussrang der Schweiz bezüglich verschiedener Erfolgsindikatoren)

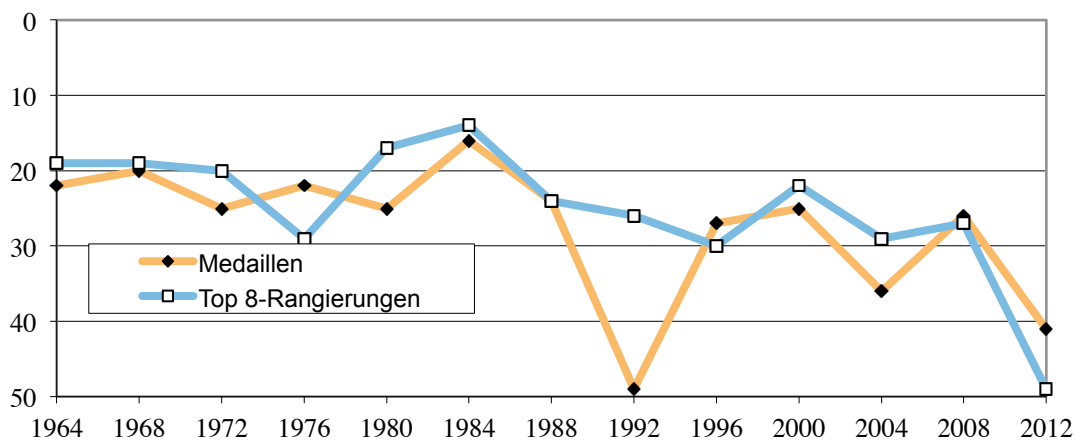


Abbildung 5: Mit der Anzahl Prüfungen gewichtete Erfolgsbilanz der Schweiz, 1964-2012 (Anzahl Medaillen und Finalplätze pro durchgeführte Prüfung)

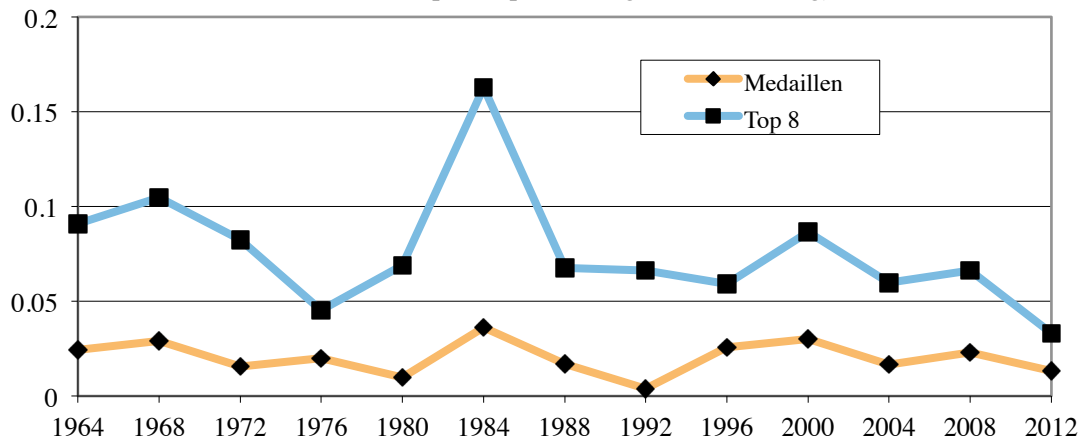
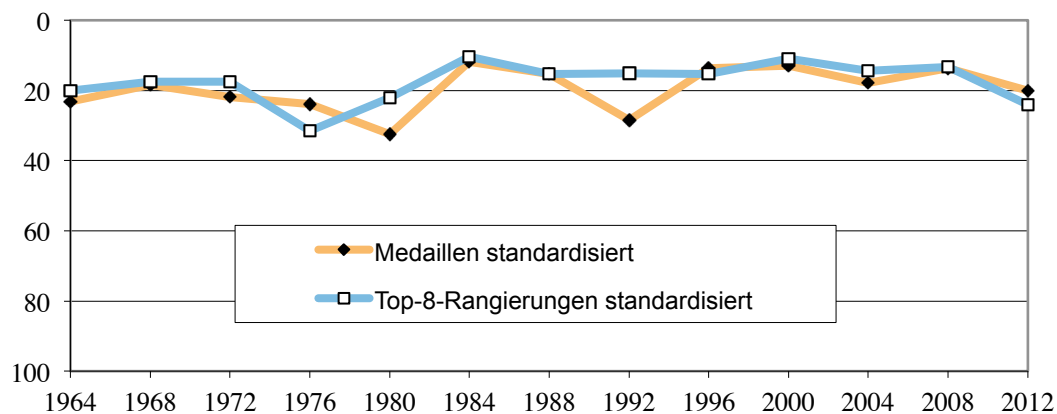


Abbildung 6: Standardisierte Schlussränge der Schweiz bei Olympischen Sommerspielen, 1964-2012



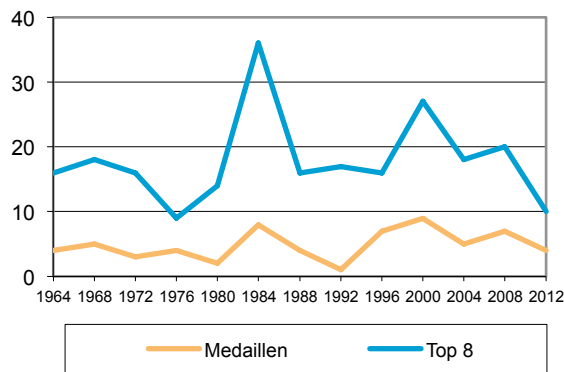
Hinweis: Die dargestellten Werte geben Auskunft darüber, wie viele Prozent der Teilnehmerländer besser und schlechter als die Schweiz rangiert waren.

Tabelle 2: Schlussrang der Schweiz an den Olympischen Spielen der Periode 2000-2012 nach Gewichtung mit dem Bevölkerungsumfang und dem Bruttoinlandprodukt

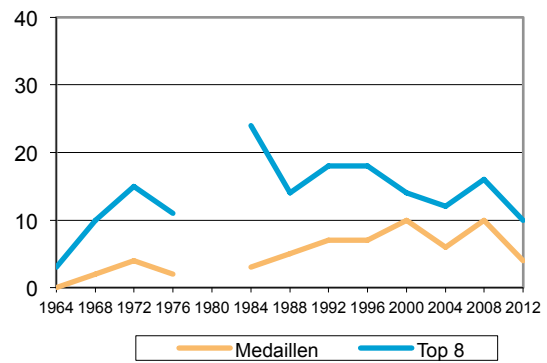
Schlussrang nach Gewichtung mit...	Sydney 2000	Athen 2004	Peking 2008	London 2012
... Bevölkerungsumfang				
Medaillen insgesamt	18	25	23	42
Top-8-Rangierungen	14	25	26	45
... Bruttoinlandprodukt				
Medaillen	51	60	63	72
Top-8-Rangierungen	45	78	79	104

Abbildung 7: Entwicklung der Medaillen und Top-8-Rangierungen bei Olympischen Sommerspielen in ausgewählten Ländern, 1964-2012

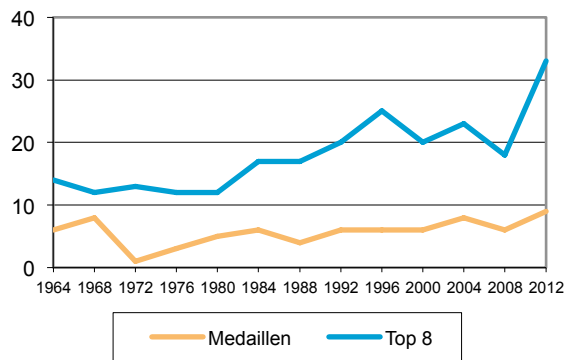
Schweiz



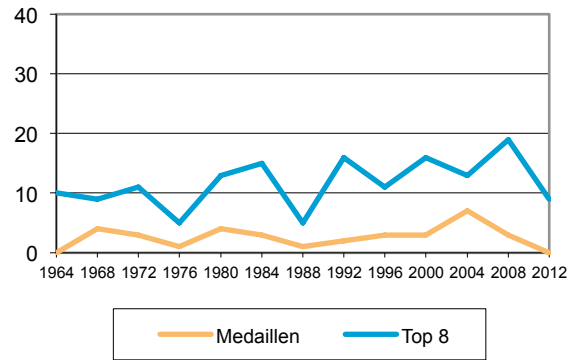
Norwegen



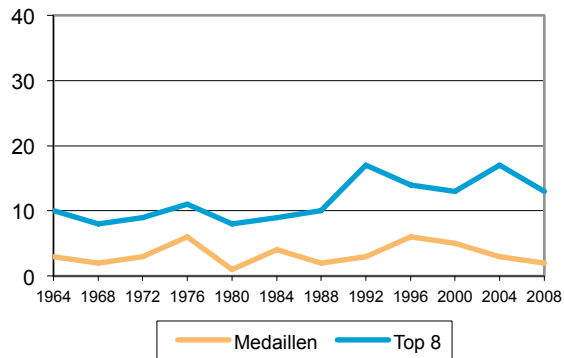
Dänemark



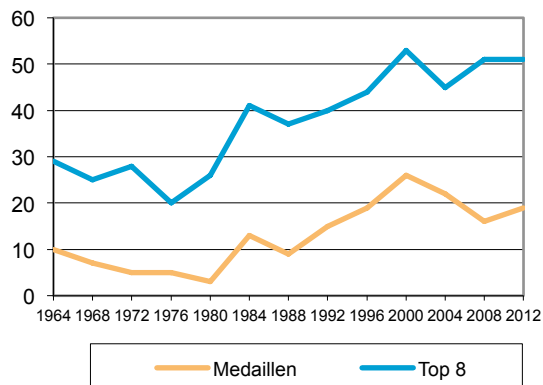
Österreich



Belgien



Niederlande



Schweden

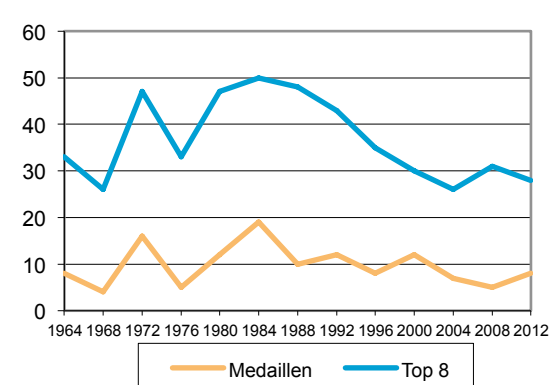


Tabelle 3: Sportartenspezifische Erfolgsbilanz der Schweiz bei Olympischen Sommerspielen, 1992-2012

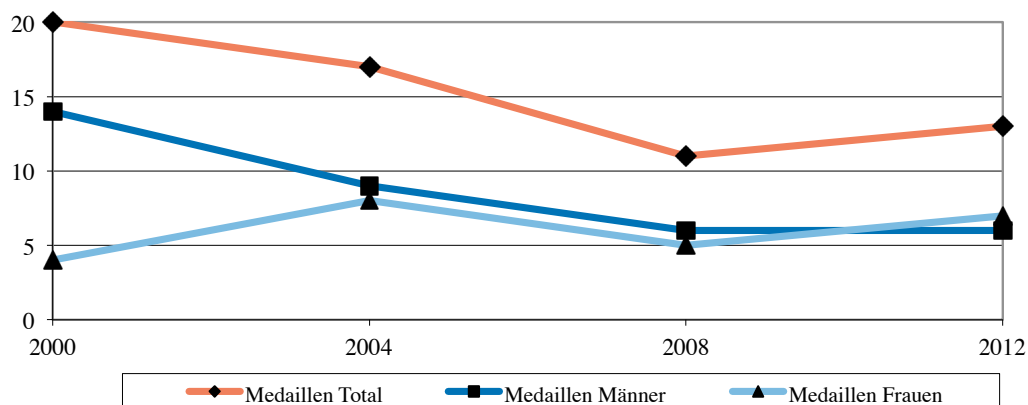
	1992 Barcelona	1996 Atlanta	2000 Sydney	2004 Athen	2008 Peking	2012 London
<i>"Einzelsportarten"</i>						
Badminton						
Bogenschiessen						
Boxen						
Fechten			MMD	M		
Gewichtheben						
Judo	D				M	
Kajak; Kanu	DD	MD		D		
Leichtathletik	D		D		D	
Moderner Fünfkampf						
Radfahren (inkl. MTB und BMX)	DDD	MMDDD	MMD	MMDDD	MMMMD DDD	MDDD
Reiten	DD	MDDD	MD	D	M	MD
Ringern	DD		DD	D		
Rudern	D	MMD	MDDD	DD		D
Schwimmen (inkl. Wasserspringen und Synchronschw.)			DDD		DD	
Schiessen			M	D		
Segeln	DD			D	DD	
Tennis	MDD		D		MD	M
Tischtennis						
Taekwondo	*	*	*			
Triathlon	*	*	MMD	MD	DD	MD
Turnen, Gymnastik, Trampolin		M	DD	D	D	
<i>Mannschaftssportarten</i>						
Basketball						
Fussball						
Handball		D				
Hockey						
Volleyball, Beachvolleyball	*		D	MD		
Wasserball						
Anzahl Sportarten mit Medaillen	1	5	6	4	4	4
Anzahl Sportarten mit Top-8-Rangierungen	9	6	12	11	9	5
Grösse der Schweizer Delegation	114	114	105	98	84	106 (davon 22 Fussballer)

Hinweise: * nicht im Olympischen Programm; M: Medaille; D: Diplomrang.

Anhang: Ein kurzer Blick auf die Paralympics 2000-2012

Abbildung A.1 und Tabelle A.1 enthalten ausgewählte Resultate zur Erfolgsbilanz der Schweizer Delegationen bei den Sommer-Paralympics der Zeit zwischen 2000 und 2012. Aus den Daten geht eine tendenzielle Verschlechterung der Erfolgsbilanz hervor, wobei vor allem die geringere Zahl an Sportarten, in denen überhaupt Erfolge errungen werden, ins Auge sticht. Im Gegensatz zu den Olympischen Spielen lässt sich seit 2004 jedoch kein höherer Erfolgsbeitrag der Männer nachweisen.

Abbildung A.1: Medaillen der Schweiz bei Olympischen Sommer-Paralympics, 2000-2012



Hinweis: Abweichungen zwischen dem Total aus den Medaillen von Männern und Frauen und der Gesamtzahl Medaillen sind auf "gemischte Sportarten" (Reiten) zurückzuführen.

Tabelle A1: Medaillenerfolge der Schweiz nach Sportart bei den Paralympics, 2000-2012

	Sydney 2000	Athen 2004	Peking 2008	London 2012
<i>"Einzelsportarten"</i>				
Boccia				
Bogenschiessen			1	
Fechten				
Gewichtheben				
Judo				
Leichtathletik	15	11	8	7
Radfahren (Bahn/Strasse)	2	4	2	6
Reiten				
Rudern	*	*		
Schiessen				
Schwimmen				
Segeln	1			
Tennis		2		
Tischtennis	2			
<i>Mannschaftssportarten</i>				
Basketball				
Fussball (5/7)				
Goalball				
Rugby				
Volleyball, Beachvolleyball				
Anzahl Medaillen	20	17	11	13
Anzahl Sportarten mit Medaillen	4	3	3	2
Anzahl Events	561	519	472	508
Medaillen/Event	0.04	0.03	0.02	0.03

* Sportart nicht im paralympischen Programm